

Um die Mitte des XII. Jahrhunderts vollzog sich eine wichtige Änderung in der politischen Stellung Wiens. Mit dem kaiserlichen Freiheitsbriefe vom 17. September 1156 wurde die Ostmark ein selbständiges, von Baiern vollständig getrenntes Herzogthum und unsere Stadt dessen Mittelpunkt, die Residenz des mit allen Hoheitsrechten ausgestatteten Landesfürsten.



Herzog Heinrich Jasomirgott. (Glasgemälde im Kloster Heiligenkreuz.)

Wahrscheinlich noch im XII. Jahrhundert erbauten sich die Babenberger auf einem freien, außer der Stadt an der Südseite gelegenen Plaze eine neue fürstliche Residenz. Dort entstand die Hofburg, ein mächtiger, an den vier Ecken von Thürmen flankirter Bau mit Turnierplatz und Garten, Umfassungsmauern und Gräben, dessen Hauptanlage uns bis heute im „Schweizerhof“ erhalten ist. In dem markgräflichen Wohnsitz „am Hof“ hielten seither die Landesfürsten nur mehr die Hofgerichtstage ab oder derselbe diente fürstlichen Gästen zum Aufenthalte.

Politische Interessen bestimmten die Landherren und den Dienstadel, zeitweilig ihre Burgen zu verlassen und sich in der Hauptstadt Wohnsitz zu erbauen, die meist an der Westseite der Burg zu beiden Seiten der „Hochstraße“ (Herrengasse) lagen. Aus denselben Gründen hatten in Wien die Bischöfe, deren Sprengel in das Herzogthum fielen, die neu gegründeten Stifte und Klöster des Landes Wohnsitz. So entstanden, zerstreut innerhalb der Mauern der Stadt liegend, die Höfe des Erzbischofs von Salz-

burg, der Bischöfe von Passau, Freising und Seckau, der Äbte von Klosterneuburg, Melk, Göttweig, Heiligenkreuz, Zwettl, Lilienfeld u. s. w.

Bei den engen Beziehungen der weltlichen Macht zur Kirche im Mittelalter konnte es nicht fehlen, daß durch die Gunst der Babenberger sich hier das kirchliche Leben rasch weiter entwickelte. An den Neubau der Hofburg knüpfte Herzog Leopold VI. die Erbauung der Kirche zu St. Michael, damit seine Diener und die in und nächst der